4140 09.01.1930 Do

A:
Y: Grimmbergers Lektüre

Abreißkalender

„Ei, Herr Grimmberger, was tragen Sie denn da für Lektüre nachhaus?"

Er hatte nämlich ein großes, dickes Heft aufgerollt unterm Arm.

Auf meine Frage knurrte er zuerst ein paar unverständliche Laute zurück.

Es war gegen zwölf Uhr mittags, an der Kreuzung Groß- und Philippstraße. Die Autos sausten durcheinander wie Weberschifflein und der Verkehrspolizist dirigierte wie Furtwängler.

Herr Grimmberger verzog die Lippen zu einem sarkastischen Zweidrittel-Lächeln und stieß dreimal ein verächtliches Hö! durch den Kehlkopf. Es klang wie schwache Hustenausläufer.

„Höhöhö! Die Welt wird noch ganz verrückt. Wo das alles nur hinrennen mag? Als ob es auf fünf Sekunden ankäme!"

„Ja, Herr Grimmberger, der Verkehr!"

„Ich huste auf Ihren Verkehr! Als ob es nicht grade so gut ginge, wenn sie drei Minuten später zum Essen kämen."

„Das ist es nicht, Herr Grimmberger ..."

„Sondern?"

„Ich meine, das hängt mit dem Tempo der Zeit im allgemeinen zusammen, mit dem Drang des Individuums, dazusein, zu gelten, aufzunehmen, um sich zu wirken ..."

„Ich danke. Ich bin, dächte ich, doch auch ein Individuum. Nun gut, wissen Sie, was mir aus Ihrem Tempo der Zeit blüht? Daß ich eines Tages, es wird gar nicht mehr so lange dauern, von einem stumpfsinnigen Chauffeur überfahren werde."

„Wie kommen Sie auf solche Gedanken?"

„Hier!"

Er rollte das Heft auf, und während wir uns mit dem Rücken an das Schaufenster von Ramin lehnten, zeigte er mir, was ihn so pessimistisch beeindruckt hatte.

Es war ein Heft der „Illustration" mit einem der Aufsätze über die Automobilunfälle, mit Illustrationen.

„Hier sehen Sie, wie's gemacht wird. Da zerreißen sie sich anhaltend die Mäuler hin und her über die Todesstrafe, zu der sich der Staat das Recht anmaßt. Und hier! Hier wird die Todesstrafe von einem beliebigen Draufgänger ohne Prozeß über einen Mitmenschen verhängt, dessen einzige Schuld darin besteht, daß er zu Fuß geht. Und er wird in der nächsten Sekunde hingerichtet. Lesen Sie: Wenn einer einen Mordversuch mit einer geladenen Flinte macht, wird er vom Fleck weg eingesperrt, benutzt er dazu statt einer Flinte ein Automobil, so geschieht ihm nichts."

„Aber Herr Grimmberger, das dürfen Sie nicht so genau nehmen."

Er wurde elegisch.

„Ich weiß, ich sterbe keines natürlichen Todes. Ich werde eines schönen Tages von einem Automobil totgefahren. „Er blieb zur Stelle tot," wird es so schön in der Zeitung heißen. Ruhig, ich weiß genau, wie es gehen wird. Ich werde irgendwo eine Straße überqueren. Ich werde vorschriftsmäßig nach rechts schauen, da ist kein Wagen in Sicht. Und ich werde mich wieder meinen Gedanken überlassen und vergessen, daß ich auch nach links schauen muß. Und schon wird mich von links einer umrennen, ich werde den Stoß spüren, wie wenn ich eine platzende Granate wäre, die Häuser werden wie verrückt um mich und über mich hinwegtanzen und dann wird es dunkel sein und nie mehr hell werden."

„Was fällt Ihnen ein, Herr Grimmberger, wer wird so pessimistisch .....!"

„Nur um eins bitte ich ein gütiges Geschick: daß ich nicht von einem dreckigen Lastwagen oder von einer Ford Modell 1919 überfahren werde, sondern von einer richtigen Luxusmaschine in der Preislage um 250 000 Francs, 90 H.P. u. s. w., womöglich mit einer oder mehreren schönen Frauen darin, vielleicht einer Blonden und einer Braunen. Für die ganz Schwarzen schwärmte ich nie besonders. Und um Gottes willen, keine Hochstapler sollen darin sitzen, und keine Kandidaten, die zu einer Wählerversammlung fahren. Versprechen Sie mir, daß Sie alles tun werden, was an Ihnen ist, damit einem Sterbenden der letzte Wunsch erfüllt werde. Adieu!"

Und er rollte sein Heft wieder zusammen und schoß quer über die Straße, mit knapper Not zwischen einem Trambahnwagen und einer Bierrolle hindurch.

Jeudi 9.1.1930